



Beim Start für den Dreh im „Haus König“ sitzt jede Bewegung: Walter Sittler (Vater) und Teresa Harder (Mutter) sprechen über den Besuch, den ihre Tochter angekündigt hat.

Foto Heinz Heiss

Walter Sittler muss immer wieder Obst schnippeln

Aufnahmen in der Zeitschleife: in einem leer stehenden Haus in Degerloch wird der Spielfilm „Meine Tochter, ihr Freund und ich“ gedreht

Für einen Sat-1-Spielfilm laufen die Dreharbeiten mit dem Stuttgarter Serienstar Walter Sittler auf Hochtouren. Nach dem Feuersee, Katharinenhospital und Hauptbahnhof bietet jetzt ein Abbruchhaus in Degerloch die passende Kulisse.

Von Annik Aicher

„Er macht 'nen netten Eindruck.“ Diesen Satz muss Teresa Harder heute noch sehr oft sagen. Und Walter Sittler wird kurz danach immer wieder ein Päckchen Vanillezucker aufreißen. Ritsch. „... macht 'nen netten Eindruck.“ Ritsch. „... netten Eindruck.“ Ritsch. Teresa Harder und Walter Sittler mixen Obstsalat in einer Küche, die nicht ihre Küche ist. Natürlich sind sie auch nicht sie selbst, sondern das Ehepaar Gerhard und Claudia König. Mitten in der Probe zum Sat-1-Film „Meine Tochter, ihr Freund und ich“ – und dem Regisseur Michael Kreihsl passt gerade vieles nicht. Deshalb steckt das falsche Ehepaar König in einer Zeitschleife und muss alles wiederholen. Satz für Satz, Geste für Geste.

„Nein, Deresa“, grantelt der Regisseur auf Wienerisch, „nein Deresa, du sagst das net zum Obstsalat, sondern zum Walter.“ Okay, dann noch mal. Jetzt kommt das Paar in der Küche etwas weiter. Sittler ruft erregt: „Der hat da rumgepöbelt wie der letzte...“, und greift aus dem Küchenschrank ein paar Teller. „Woher weißt du das?“ wundert sich Teresa Harder zum ersten von zig Malen.

„Mach's viel stärker!“ ruft der Regisseur dazwischen, der noch oft unterbrechen wird. Mit Anweisungen wie „Jetzt leichtfüßig das Ganze!“ oder „Mehr Energie rein!“ Oder auch: „Kann man dem Walter Socken geben anstatt der Schuhe?“ Spätestens jetzt merkt jeder, dass Walter Sittler und Teresa Harder astreine Experten sind, die jahrelange Bühnen-, Film- und Fernseherfahrung haben. Die es nicht stört, dass sich das Mikro so nah herandrängt, die Kamera draufhält, dass Scheinwerfer blenden, dass rund 30 Crewmitglieder aus Stuttgart, München, Köln und Berlin auf Sofas lümmeln, schnell noch Kabel verlegen, mehrere Löcher in die Decke bohren, sich Notizen machen, Rührschüssel durch die Gegend tragen, den Raum verlas-

sen und wiederkommen. Oder einfach nur dastehen und zugucken. Und so greift der Walter, ohne mit der Wimper zu zucken, nach Tellern im Schrank, in schwarzen Socken, während die Deresa sich wundert, diesmal stärker, komischer, mit mehr Energie, nicht so nah am Walter dran, ohne was vom Obstsalat zu naschen oder doch mit einem Stück Banane im Mund.

„Es kehrt jetzt absolute Stille im Haus ein“, ruft der Set-Aufnahmeleiter Manuel Kreuzpaintner mit erhobener Stimme, die keine Widerworte duldet. Denn jetzt sind die Proben vorbei, und der allererste Dreh im „Haus König“ beginnt. Und da muss jeder Handgriff sitzen. In 24 Tagen soll der Film im Kasten, die Geschichte erzählt sein. Vom Anwalt Gerhard König, dessen Töchterchen Lara (Jana Klinge) zum Abendessen Chris (Arne Lenk) anschleppt. Dummerweise hat der junge Mann kurz vorher den Vater schier über den Haufen gefahren. Papa schäumt.

Doch Mutter und Tochter erliegen dem Charme von Chris, der vorgibt, ein einfacher Arbeiter zu sein, in Wirklichkeit aber einen stinkreichen Vater hat. Wer Fernsteams

nur aus dem Fernsehen kennt, ist erstaunt, dass die Stimmung trotz Zeitdruck entspannt und freundlich wirkt. „Das liegt daran, dass alles hier extreme Profis sind“, erklärt Ursula Woerner, eine der Produzentinnen. Außerdem sei es ein „absoluter Glücksfall“ gewesen, dass das Team in einem leer stehenden Haus in Degerloch drehen darf. „Wir haben hier genügend Platz, uns auszubreiten.“ Ein weiteres Plus: „Die Stuttgarter sind zurückhaltend, aber sehr freundlich“, sagt Walter Sittler. Der Grund: Filmteams sind in der Stadt rar, deshalb reagieren die Leute nicht gereizt wie in Berlin oder München.

Einen Raum weiter ist es schon Abend. Szenenbild und Requisite haben das Sonnenlicht mit schwarzen Tüchern abgeblockt und eine Sperrholzplatte in einen festlichen Abendbrotstisch verwandelt. Eine Maskenbildnerin pinselt Make-up auf Sittlers Nase und tupft seine Stirn. „Absolute Ruhe im Haus! Wir fahren den Ton ab!“ Selbst wenn Teresa Harder und Walter Sittler bis an ihr Lebensende in schwarzen Socken Obstsalat mixen müssten – sie würden es so stoisch und gelassen tun, wie das nur Profis können.